

Beilage zu Nr. 245 des Hallischen Tageblattes.

Freitag, 21. October 1870.

Postfache.

Paketversendungen zur Armee.

Für die pünktliche und sichere Uebersunft der Pakete zur Armee ist es von Wichtigkeit, daß die Absender sich thunlichst der vom **General-Postamt approbirten Behältnisse** bedienen. Proben derselben sind in alle Provinzen versandt; gegen geeignete Lieferanten sind zur Anfertigung und Verkaufsstellung veranlaßt.

Da schon bisher vom Publicum, mit Umgehung der bestehenden Bestimmungen, vielfach Sachen in Cartonschachteln an die Truppen gesandt worden sind, so macht das General-Postamt darauf aufmerksam daß jene Schachteln für den weiten Transport **nicht** ausreichen. Schon, bei der Ankunft in Berlin sind auf den verhältnismäßig so kurzen Transporten von Posen, Danzig, Breslau, Stettin u. viele dieser Schächtelchen (an einem einzigen Tage wurden über Hundert gezählt) zerplatzt und es sind demselben entfallen: Cigarren, Zucker, Thee, Fleischwaaren, Butter, Käse, Schmalz, Talg, Jacken, Strümpfe, rohe Kartoffeln, Spirituosen in Blechgefäßen und Gläsern, sogar gekochte Eier und Kinderhäubchen! Die Postverwaltung hat mit viel Aufwand an Zeit und Material die Embalagen und Adressen, wo es noch irgend anging, wieder herstellen lassen. Bei den Massen von Paketen, welche ohne Zweifel zur Versendung gelangen werden, würde dies aber nicht ausführbar sein. Daher vor Allem: **feste Verpackung, deutliche Adressirung und probemäßige Größe und Form der Pakete!** Außerdem aber richtet das General-Postamt an das Publicum das Ersuchen, bei der, erklärlicher Weise sich jetzt besonders regenden Fürsorge für den einzelnen bei der Armee befindlichen Angehörigen doch auch die Rücksicht auf, die **Gesamtheit** nicht aus den Augen zu lassen, und die Versendungen daher — ein Jeder im Interesse Aller — auf das wirklich **Nothwendige**, mit Ausschließung aller Gegenstände der Liebhaberei oder bloßen Bequemlichkeit, zu beschränken. Da bereits jetzt, noch ehe der Anfang gemacht ist, verschiedene Anträge dem General-Postamt vorliegen, in welchem Einzelne um allerhand Ausnahmen ersuchen, ohne sich zu vergegenwärtigen, daß einem Jeden die gleiche Vergünstigung gewährt werden müßte, und daß dann die ganze im Interesse der Armee getroffene Einrichtung unausführbar sein würde: so wird hiermit betont, daß **Ausnahmen** von den bekannt gemachten Bestimmungen überhaupt **nicht** nachgegeben werden können, und daß alle desfallsigen Anträge durch diese Bekanntmachung als erledigt angesehen werden.

Schwurgerichts-Verhandlung vom 17. October.

Heute wurde die hiesige dritte diesjährige Schwurgerichts-Periode durch den Präsidenten, Appellationsgerichts-Rath Nachtmann aus Raumburg, eröffnet. Als Beisitzer fungirten die Kreisgerichts-Räthe Bosse, Winkler, Thümmel und der Kreisrichter Vertram, — als Staats-Anwalt der Staats-Anwalt Starke, — Gerichtsschreiber war der Kreisgerichts-Sekretair Heise.

Nach Vortrag der eingegangenen Dispensations-Gesuche und nach einer einleitenden Rede, in welcher der Präsident den zu Geschworenen einberufenen Herren die Wichtigkeit ihres Amtes vorhielt und ihnen die gewissenhafte und gesetzmäßige Ausübung desselben ans Herz legte, sie auch auf die einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen bei Fällung ihres Wahrspruches aufmerksam machte, wurde zur Bildung des Schwurgerichts geschritten und folgende Herren ausgelooft und vereidigt: Müller, Obergerichts-Assessor a. D. hier, — Wahl, Ober-Postcommissar hier, — Dr. Stohmann, Professor hier, — Lutenberg, Kaufmann in Hettstedt, — Seidler, Rentier in Eisleben, — Gygas, Rentier hier, — Walthers, Gutsbesitzer in Grebena, — Hellfeld, Justiz-Rath a. D. hier, — Schneider, Rittergutsbesitzer in Morl, — Wirth, Gutsbesitzer und Schulze in Schweiditz, — Krebe, Zimmermeister hier, — Reichardt, Kaufmann in Siebichenstein.

Den beiden ersten Fällen, welche den Anfang der diesmaligen Schwurgerichts-Periode bildeten, lag dasselbe Verbrechen: „vorsätzliche Mißhandlung und Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge“ zu Grunde.

1) Der Arbeiter August Goepfner aus Nischersleben, 38 Jahre alt, zwei Mal wegen Diebstahls, zuletzt mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft, traf am 20. Januar d. Js. unweit Hettstedt mit einem alten Bettler, dem früheren Fleischergejellen Wild aus Ballenstedt, zusammen, bettete und trank mit ihm und begab sich sodann in seiner Begleitung nach dem Dorfe Ober-Wieberstedt. Dort hielten sie sich gegen 8 Uhr Abends einige Zeit in der Schoene'schen Tabagie auf, ohne daß etwas auffälliges an ihnen bemerkt wurde, namentlich hat man nichts von Betrunktheit bemerkt. Einige Zeit nach ihrem Fortgange stellte sich Wild dem Schulzen Heise blutriesend und ohne Kopfbedeckung mit der Anzeige vor, daß Goepfner mit ihm nach einem auf dem Felde befindlichen Diemen gegangen sei, um in einem dort bereits vorhandenen Loch zu nächtigen. Goepfner habe nach einem Frauenzimmer, welche sich dort aufhalten sollte, gesucht und sei, als er es nicht gefunden, zornig geworden, habe das Messer gezogen mit dem Bemerkten „heute müsse er Blut sehen“ u. s. w. und ihm schließlich unterhalb des linken Ellenbogens einen Stich in den Arm versetzt. — Der Ortsschulze veranlaßte die Durchsuchung des Diemens, Goepfner wurde schlafend in dem Loch angetroffen und arretirt. Seine Kleider waren blutig und in seinen Taschen fand sich ein Einschlagemesser vor, dessen Besitz er vorher abgeleugnet hatte. Auf Vorhalt der Wild'schen Anzeige sprach er sich nicht weiter aus, bestritt weder deren Richtigkeit noch räumte er sie ein. Am andern Morgen wurde er der Haft entlassen und das Messer ihm zurückgegeben. Eine Woche nachher, am 27. Januar, wurde in der Diemenhöhle Wild's Leichnam gefunden, mit Blut bedeckt, die Wunde am linken Arme oberflächlich verklebt. Die Obduction ergab, und das heute vom Sanitätsrath Dr. Kuprecht erstattete Gutachten stimmt damit überein, daß Wild an Verblutung gestorben und daß die Verblutung durch die am linken Vorderarme befindliche Wunde stattgefunden habe. Goepfner räumte heute nur ein, daß er unweit des Getreidebiemens bei Wieberstedt mit Wild in Streit gerathen sei, bestritt aber Urheber der Verwundung an dessen Arme zu sein und deutete an, daß Wild, der ein Tischmesser bei sich geführt, sich selbst verletzt haben möge. — Der Spruch der Geschworenen lautete schuldig unter Annahme mildernden Umstände, worauf der Gerichtshof auf 1 Jahr Gefängniß erkannte.

2) Am 16. Mai d. Js. Abends ist dem Lazarethgehülfen Suhr von hier, als er auf der Rückkehr von der Rabeninsel die neue Promenade passirte, ein Messerstich in dem linken Augenhöhlenrande in den Kopf versetzt worden, in Folgen dessen er noch in derselben Nacht verstarb. Der Stoß muß mit großer Heftigkeit geführt worden sein, wie das von dem medicinischen Sachverständigen Dr. Geseenius heute producirte Knochenfragment bewies. Der That angeschuldigt ist der 22 Jahre alte Mauergefelle Gottlieb August Friedrich Herre von hier, welcher in Begleitung eines Arbeiters Ebersbach dem Suhr und einigen anderen in seiner Gesellschaft befindlichen Personen begegnete und bei Gelegenheit eines zwischen beiden Parteien entstandenen Streites ihm den tödtlichen Stich versetzt hat. Zwei Mädchen, Frieberike Künstling und Anna Leiter, welche mit Suhr, dem Fischer Albert Wieske und dem Lazarethgehülfen Schwarz eine gemeinschaftliche Landpartie gemacht hatten und der Begegnung mit dem Angeklagten und Ebersbach beiwohnten, stellen den Hergang übereinstimmend so dar: Einer von beiden, Herre oder Ebersbach, riefen im Herankommen „die dummen Füllsiere, die können uns kommen, mit denen werden wir noch fertig!“ Das war die Veranlassung, weshalb von Seiten des Suhr und seiner Begleiter dergleichen Nebenarten verdeten wurden. Suhr sowohl als Wieske suchten jene Weiden zu beruhigen, als Ersterer jedoch vom Gebüsch, wo er eine Zeit lang gestanden, zurückkehrte, versetzte ihm Herre mit der Faust, worin er etwas blitzendes hielt, einen Schlag vor den Kopf. Suhr versuchte sein Seitengewehr zu ziehen, stürzte jedoch, nachdem er einen Schritt gethan, hin, um nie wieder aufzustehen. — Herre suchte in der heutigen Verhandlung, im Widerspruche mit der Aussage

der beiden Mädchen, die Sache als einen Act der Nothwehr darzustellen, weil er einen Stoß erhalten und von Suhr mit dem Säbel attackirt worden sei. Der Staats-Anwalt verwies aber auf das am Morgen nach der That von Herre abgelegte freiwillige Geständniß, Inhalts dessen er sich von einer furchtbaren Wuth erpackt gefühlt, in die Tasche gegriffen, das Messer geöffnet und damit auf Suhr losgeschlagen habe, und beantragte, da die Zeuginnen von dem Vorhandensein des betrunkenen Zustandes nichts bemerkt haben, das Schuldig. Diesem Antrage trat der Vertheidiger, Justiz-Rath von Radecke, nicht entgegen, plaidirte vielmehr nur für Annahme mildernder Umstände, wobei er auf Grund des Zeugnißes der heute vernommenen früheren Meister des Herre, Konide und Stengel, und einer polizeilichen Auskunft für seinen Mandanten den Ruf eines fleißigen, sittlichen und friedliebenden Menschen in Anspruch nahm, den Geschworenen auch unter Hinweisung auf die Bestimmungen des zu Neujahr 1871 in Kraft tretenden neuen Strafgesetzbuches an's Herz legte, dem Volksbewußtsein Rechnung zu tragen, die That nicht durch Zuchthaus, sondern durch Gefängniß zu ahnden. Nachdem der Staats-Anwalt sein Einverständniß erklärt und der Präsident resumirt hatte, gaben die Geschworenen ihr Verdict ab, es lautete: Schuldig unter Annahme mildernder Umstände. Der Gerichtshof verhängte über den Angeklagten eine zweijährige Gefängnißstrafe.

Die Mitrailleur-Patrone.

Bezüglich der mehrfach besprochenen Beschaffenheit und Zusammenfassung der Mitrailleur-Patrone erhält das Frlf. J. von einem sachmännischen Officier als Ergebnis einer von demselben angestellten Untersuchung nachstehende technische Auseinandersetzung, die in sofern nicht ohne allgemeines Interesse sein dürfte, als man sich vielfach falsche Vorstellungen in Folge irriger oder erbichteter Beschreibungen von der Beschaffenheit der in Rede stehenden Patrone gemacht hat. Die Mitrailleur-Patrone ist 12 Centimeter lang und besteht, äußerlich betrachtet, aus drei Theilen: 1) der Messingkapsel, 2) der Papphülse, 3) dem Geschosse selbst. Die Metallkapsel (aus Messingblech, 1 Centimeter lang, $1\frac{1}{4}$ Centimeter im Durchmesser) dient zur Aufnahme eines leicht entzündbaren und heftig brennenden Zündstoffes, sowie des Zündhütchens, dessen Inhalt wie bei der Zündnadel- und Chassepot-Patrone durch die bei der Reibung resp. Durchstoßung mit einer stählernen Nadel erzeugte Wärme explodirt. Das Zündhütchen sitzt in mitten des Zündstoffes, im Centrum der hinteren Patronenschußfläche. Der Zündstoff erfüllt drei Viertel der Kapsel, ist nach vorn durch eine eingeschobene Messingplatte eingeschlossen und gleichzeitig vom Pulver getrennt; in der Mitte der Messingplatte befindet sich ein Loch zum Durchgange des Zündcanals, welcher offenbar den Zweck hat, der beim Entzünden des Hütchens und der umliegenden Zündmasse entstehenden Flamme einen ungehinderten Durchgang zum Pulver zu verschaffen. Die Papphülse, von lederartiger Consistenz und vorzüglichster Festigkeit, hat im Durchbruch eine rothbraune Farbe und äußerlich dunkelgrünen Anstrich; sie ist in der Metallkapsel an vier Punkten durch Eintreiben des Messings befestigt und erstreckt sich über die Messingscheibe bis zum Zündcanal. Der Zündcanal selbst ist durch ein kreisförmig geschnittenes Plättchen feiner Leinwand, welches auf der die Messingscheibe umgebenden Pappe schwach angeleimt ist, von dem in der Papphülse vorhandenen Pulver getrennt. Das Pulver ist von eigentümlicher Beschaffenheit, so daß es eher das Aussehen von Kautschuckstüpfeln hat; es befindet sich nämlich in der Hülse sechs genau aufeinander passende $1\frac{1}{2}$ Centimeter im Durchmesser und nahezu 1 Centimeter in der Länge enthaltende Cylinder von compacter Schießpulvermasse. Die nothwendige Anwendung dieser Cylinder erkläre ich mir auf folgende Weise: Würde man gewöhnliches feines Schießpulver zur Füllung benutzen, so würde dasselbe in der großen, zur Anwendung kommenden Menge (ca. 80 Cent.) durch ein zu rasches Verbrennen und die dabei zur Wirkung kommende Offenstirkraft für die Geschützwände nachtheilig sein. Bei Verwendung von grobkörnigem Geschützpulver wäre bei geringerer Wirksamkeit ein größerer Raum zur Aufnahme erforderlich, da die großen Körner viel Zwischenraum hinterlassen (was bei Cylindern nicht der Fall), daher die Patrone zu lang und unpraktisch würde. Bei Anwendung einer compacten Masse, also eines einzigen Cylinders, würde die Verbrennung zu langsam von Statuen gehen; daher die Anwendung dieser sechs Cylinder. Die Pulvercylinder werden von dem Geschosse getrennt durch einen natürlich den selben Durchmesser habenden, $\frac{3}{4}$ Centim. langen cylinderförmigen Talg-

pfropfen, welcher ebenfals den Zweck hat: 1) die Feuchtigkeit vom Pulver abzuhalten; 2) das Geschützrohr durch Einsetzen vor Rost zu schützen; 3) dem Geschosse des nachfolgenden Schusses leichteren Durchgang zu schaffen. Das Geschöß ist ein Langblei; im Allgemeinen von Cylinderform, nach vorne zugespitzt, von $3\frac{1}{2}$ Centim. Länge und nicht ganz $1\frac{1}{2}$ Centimeter Durchmesser; sein Gewicht beträgt $3\frac{1}{10}$ Loth. Das Langblei besteht aus weichem, massivem Blei (wie das des Chassepotgewehres) und hat weder Drahtstifte noch Gift oder gar Sprengfüllung zur Verschlimmerung der Wunden, wie man bereits gefabelt hat. Am hinteren Theile des Geschosses befinden sich zwei eingeschnittene Ringe, welche, gerade so wie bei den Spitzgeschossen der Püsch- und Scheibenbüchsen, eine Verstärkung der Percussionskraft und sicherere Führung bezwecken. Der cylinderförmige größere Theil des Geschosses ist mit einem angeleimten Band von braunem Papier, ebenfals die bessere Führung durch die Ringe und die Conservirung letzterer bezweckend, versehen. Das Langblei sitzt in der hinteren Kreisfläche auf dem Talgpfropfen und ist mit der Hülse durch ein Centimeter breites angeleimtes Leinenbändchen verbunden. Indem ich durch diese Untersuchung und deren Veröffentlichung manchem Irrthume abgeholfen zu haben glaube, stelle ich es den Herren Chemikern anheim, die Zündmasse der Metallkapseln auf ihre Bestandtheile zu untersuchen. v. Reichenau, Jägerlieutenant a. D. und Mitglied der Reserve-Lazareth-Commission zu Weglar. Weglar, 8. October 1870.

Der Gustav-Adolf-Verein

wendet sich auch in diesem Jahre an die barmherzige Liebe der evangelischen Glaubensgenossen und streckt seine bittende Hand aus. Er würde in dieser Zeit nicht wagen, nach so vielseitigen Ansprüchen an die helfende Liebe auch seine Stimme zu erheben, wenn er es irgend verantworten könnte, seine Arbeit auch nur Ein Jahr lang ruhen zu lassen. Aber das kann er nicht Angesichts der vielen bittenden Gemeinden und ihrer vielseitigen Nothstände. Es sind nach dem diesjährigen Unterstützungsplane des Central-Vorstandes nicht weniger als 1000 evangelische Gemeinden, welche auf die Hülfe des Gesamt-Vereins hoffen und warten; und unter ihnen zählt das deutsche Vaterland allein 678, deren Nothstände und Bedürfnisse durch den, wider alles menschliche Erwarten ausgebrochenen Krieg, in einem Maße sich gesteigert haben, welches sich zur Zeit noch gar nicht übersehen läßt. Wollte der Gustav-Adolf-Verein jetzt seine Hand von ihnen zurückziehen — sie würden zum größten Theile in die bitterste Noth gerathen, ja in ihrer Existenz gefährdet sein. Was sie im festen Vertrauen auf die Hülfe ihres Gottes und auf die fortlaufende Unterstützung ihrer Glaubensgenossen seit Jahren unternehmen — ihre Kirchen- und Schulbauten, die Unterhaltung ihrer Prediger und Lehrer, ihrer Confirmanden-Anstalten, die Abtragung ihrer Schulden — sie würden es aus eignen Mitteln nicht erhalten und fortführen können. Daß ihnen aber dazu geholfen werden könne, Seitens des großen Gesamt-Vereins, dazu müssen die einzelnen Zweigvereine, jeder an seinem Theile, die Mittel bereichern, — und wir dürfen vertrauen, daß auch unser hallischer Verein es nicht wird an sich fehlen lassen. In einer Zeit, wo die wohlthunende, hülfreiche Liebe so mächtig sich regt und so hochherzige Opfer aufzuweisen hat, um den Jammer eines blutigen Krieges zu lindern, wird sie auch Hand und Herz nicht abziehen von einem Friedenswerke, um es durch diese schwere Zeit unverkümmert hindurchzuführen. In einer Zeit, wo Gottes schirmende Hand so sichtbar über uns gewaltet und unser deutsches Vaterland verschont hat vor feindlichen Invasionen, werden auch die evangelischen Herzen sich willig finden lassen, auch für ihre Kirche ein Opfer des Dankes zu bringen, und dadurch den Glaubensgenossen in der Zerstreung zuzurufen: wir haben euch auch in dieser Zeit nicht vergessen! In solchem Vertrauen senden wir unsre Boten aus und bitten, daß sie freundliche Aufnahme und offene Herzen finden mögen! —

Der Vorstand des Hallischen Zweigvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung.

v. Bassowiz. Berger. Dieck. Dryander. Dümmler. Franke. Pfanne. Kummel. Scharlach. Seeligmüller. Steinhart. Weide.

Der Frauenverein zur Gustav-Adolf-Stiftung

wird **Dienstag den 25. October Nachmittags 4 Uhr** im Saale des Schießgraben seine Jahresversammlung halten, in welcher über die bisherige Vereinsthätigkeit berichtet und über die Verwendung der vorhandenen Geldmittel, sowie über die Wahl des Vorstandes beschlossen werden soll. Eine vollzählige Betheiligung aller bisherigen Mitglieder an dieser Versammlung ist dringend zu wünschen; aber auch Nichtmitglieder, die für die Zwecke der Gust.-Ad.-Stiftung Theilnahme hegen, sind dazu freundlich eingeladen.

Für den Vorstand: D. **Dryander.**

Das Münster zu Straßburg.

Gott schützte dich, du heiliger Bau,
Das Wetter zog vorbei,
Verhallt ist im besreiten Gau
Das wilde Kriegsgeschrei.

Geschlagen ist des Feindes Macht,
Du stehst auf deutschem Land,
Bist länger nicht als Vorderwacht
Uns nur vorausgesandt.

Du hältst nun Wacht am freien Rhein,
Ein Zeuge großer Zeit,
Und tritt ein Deutscher in dich ein,
So wird das Herz ihm weit.

„Er spricht in dir ein hohes Wort,
Ein brünstiges Gebet,
Daß Gott der Deutschen starker Hort
Verbleibe stet und stet;“

Und scheidend denkt er liebend sein,
Der einst von dir uns sang
Ein Lied, das mahnend, voll und rein
Sich durch die Zeiten schwang.*

28. Sept. 1870.

Julius Sturm. („Im Daheim“.)

*) Max von Schenkendorf: Das Münster. 1814.

(Eingesandt.)

Gesundheit ist ein schönes Gut, und wer sie befördert, macht sich um die Menschheit verdient.

Bei dem nun schon mit großen Schritten heranrückenden Winter drängt sich allen Denen, welche die Bahnhof-Postexpedition zu besuchen veranlaßt werden, und deren sind wahrlich nicht wenige, der aufrichtige, hier sehr laut ausgesprochene Wunsch auf: es möchte doch unserer Oberpostbehörde, die stets so anerkennungswerth auf die gerechten Wünsche des Publikums eingeht, und nicht minder sorglich darauf bedacht ist, ihren Beamten bei deren so anstrengender Thätigkeit, die nothwendigen Erleichterungen zu verschaffen, eine ihrer nächsten Aufgaben sein, bei guter Zeit dahin zu wirken, daß an der Thür der obgedachten Postexpedition eine zweckmäßige Einrichtung getroffen würde,

dem furchtbaren Zuge abzuweichen, welcher, da die Thüre gerade gegen die Wetterseite steht, in erster Linie die Besucher des genannten Lokals entseßlich durchbläst, in zweiter Linie aber den Herren Beamten, die am Schalter sitzen, ein Dasein verschafft, welches nicht allein bei stürmischen Tagen zu einem unheimlichen wird, sondern für dieselben zu einer Fundgrube für allerlei Krankheiten werden muß.

Können die Herren Postbeamten in dem Stadtpostamt sowohl, als alle diejenigen, welche diese Vertiklichkeit oft besuchen, gewiß gern bezeugen, welche Wohlthat beiden durch die, seit einigen Jahren hergerichtete Abwehrring aller Zugluft erwachsen ist, so glauben wir, daß die Herren Beamten und die Besucher der Bahnhof-Postexpedition derselben Wohlthat um so bedürftiger sind, als das letztere Gebäude allem Sturm und Wetter aus Südwesten und der Kälte aus Osten preisgegeben ist, während das Stadtpostamt sehr gegen das Unwetter geschützt liegt.

Den größten Dank würde sich die verehrliche Ober-Postbehörde von einem recht großen Theil des Publikums verdienen, wenn sie dem oben ausgesprochenen aufrichtigen und dringenden Wunsche ein freundliches Gehör zu schenken sich geneigt fühlen sollte.

Mehrere Freunde und Verehrer unserer so thätigen Post- und Ober-Postbehörde.

Nachrichten aus Halle.

Das **Eiserne Kreuz** wurde ferner folgenden Kriegern aus Halle und dem Saalkreise verliehen:

Felix Flöhe, Sec.-Lieut. im Brandenburgischen Feld- Art. Reg. Nr. 3, Bruder des Banquier Flöhe.

Von zwei Strafgefangenen, welche in verfloßener Woche von ihrem Arbeitsplatze entwichen, ist der eine am 17. d. Mts. in Bernburg ergriffen worden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz und zur Tagesgeschichte.

Verailles, 17. October. General Senfft von Pilsach vertrieb am 12. October 3000 Mobilgardien aus Breteuil. Vor Paris am 14. ein Ausfall mehrerer französischer Bataillone; durch die Feldwachen und einige Geschütze des 12. Corps abgewiesen. Am 15. arbeitete der Feind an Verschanzungen bei Billejuif, die Feld-Artillerie des 6. Corps vertrieb ihn. Kein Verlust. von Poddieleski.

Verailles, 18. October. Vor Paris nichts Neues. General von Werder meldet: Der vor mir befindliche Feind zog sich bei Annäherung der diesseitigen Truppen fluchtartig auf Belfort und per Bahn auf Dijon zurück. Die Eisenbahn Besoul-Belfort ist diesseits unterbrochen. Die Einwohner, vom Terrorismus befreit, zeigen sich sehr zuvorkommend. — Circa 500 gefangenen Mobilgardien gelang es, in der Gegend von Chateau-Thierry am 16. während eines Angriffs von Francirens zu entkommen. von Poddieleski.

Verailles, 19. October. Die 22. Division von der Armee des Kronprinzen hat gestern den etwa 4000 Mann starken Feind bei Chateaudun angegriffen, geschlagen und die barrikadirte Stadt erstickt. Viele Gefangene gemacht. Diesseitiger Verlust gering. von Blumenthal.

Tours, 18. October, Abends. Die französische Regierung veröffentlicht folgende militärische Nachricht: Chateaudun, 18. October, 1 Uhr 30 Min. Nachmittags. Dijon wird von den Preußen beschossen; die ersten Schüsse fielen heute 9 Uhr 50 Min. Vormittags. — Besoul, Departement Haute Saone, ist von den Preußen genommen.

Frankfurt a.M., 18. October. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte in ihrer heutigen Sitzung einen Beitrag von 10,000 fl. für Straßburg.

Bremen, 19. October, 6 Uhr Abends. Die Bürgerschafts-Versammlung hat heute 4000 Thaler Courant für Straßburg bewilligt, mit dem Anheingeben, auch andere Städte des Elsaß an dieser Unterstützung participiren zu lassen.

Hamburg, 19. October. Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Helgoland vom 14. October geschrieben: Die französische Flotte scheint sich auf Caperei zu legen. Am 12. October, am Tage nach ihrer Ankunft nahm sie einen norddeutschen Schooner und eine Brigg. Beide Schiffe wurden ins Schlepptau genommen und gingen Abends mit dem gesammten Geschwader nach Westen. Nachts zwang ein heftiger Südostwind die Flotte weiter seawärts zu gehen. Sie lag am 13. October Nachmittags, als der Wind nachgelassen hatte, 6 Meilen nordwestlich von Helgoland, ebenso die am 12. genommene Brigg, der Schooner aber war nirgends zu bemerken. Erstere ist heute ebenfalls verschwunden, vermuthlich wurden beide Schiffe nach Frankreich geschickt. Allabendlich geht die Flotte nach Westen und kommt gegen 10 Uhr früh wieder in Sicht.

Königlich preussische Klassen-Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 142ster Königl. preussischer Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thln. auf 27,872. 4 Gewinne von 2000 Thln. fielen auf Nr. 16,119, 25,283, 33,751 und 90,523.

50 Gewinne von 1000 Thln. fielen auf Nr. 5732, 8093, 9775, 10,150, 11,908, 12,358, 13,343, 14,324, 16,567, 18,578, 19,349, 19,444, 20,223, 25,796, 26,628, 26,925, 29,980, 30,475, 33,506, 34,298, 36,611, 37,297, 39,254, 41,712, 41,986, 42,228, 44,126, 44,795, 46,611, 47,237, 51,661, 55,854, 60,022, 61,537, 69,645, 72,378, 79,939, 80,075, 80,261, 84,170, 84,755, 85,099, 86,113, 86,889, 87,872, 88,868, 89,367, 92,403 und 92,870.

48 Gewinne von 500 Thln. fielen auf Nr. 3726, 8527, 9008, 9658, 10,113, 10,259, 10,401, 12,164, 12,955, 14,128, 17,185, 19,387, 19,528, 21,097, 22,261, 23,365, 28,789, 31,892, 32,265, 33,145, 35,095, 41,029, 41,674, 45,464, 50,944, 54,376, 57,256, 60,091, 62,065, 62,584, 65,455, 66,596, 68,585, 70,616, 70,979, 72,024, 73,048, 75,249, 76,283, 76,526, 81,083, 83,203, 85,412, 89,210, 89,596, 91,504, 91,651 und 92,574.

82 Gewinne von 200 Thln. fielen auf Nr. 1311, 1356, 5728, 5855, 7621, 8926, 10,197, 11,111, 12,275, 12,576, 12,618, 12,682, 15,001, 15,672, 16,935, 17,487, 17,993, 19,665, 19,836, 19,872, 20,680, 22,273, 22,974, 23,689, 24,401, 26,765, 27,741, 31,045, 31,183, 31,668, 34,230, 34,333, 34,361, 34,842, 37,182, 40,735, 41,806, 42,312, 45,331, 45,370, 45,497, 46,109, 47,736, 48,829, 50,424, 51,720, 51,764, 52,243, 57,017, 57,373, 60,025, 60,033, 60,106, 60,826, 61,376, 62,304, 63,396, 63,591, 63,800, 66,772, 66,797, 68,448, 69,073, 69,586, 70,383, 74,805, 75,048, 76,524, 77,625, 77,740, 79,318, 79,678, 83,707, 83,924, 84,403, 86,563, 90,847, 91,028, 91,954, 92,645, 93,184 und 93,241.

Berlin, den 18. October 1870.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Beobachtungen der Königl. meteorolog. Station zu Halle.

19. October 1870.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampfspannung Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Berg. 6	334,68	2,05	83	2,4	SO	trübe 9.
Flitt. 2	333,36	2,48	49	10,8	S	trübe 9.
Abb. 10	332,38	3,04	77	7,7	—	bedeckt 10.
Mittelf.	333,47	2,52	70	7,0	—	trübe 9.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Tageschau.

Freitag, den 21. October.

- Schwurgerichtshörsaal** früh 9 Uhr.
Der Schmiedemeister Ecke aus Berga; vorsätzliche Brandstiftung. Verteidiger: Rechts-Anwalt Schliechmann.
- Darlehnskasse.** Geschäftslokal auf der Königl. Bank. Die Darlehnskasse ist an allen Wochentagen von 9—10 U. Vorm. geöffnet.
- Städtisches Leihhaus.** Expeditionsstunden von 8 U. Vorm. bis 2 Uhr Nachm.
- Sparcassen.** Städtische Sparcasse, Cassenstunden 8—12 U. Vorm.; 3—4 U. Nachm. Sparcasse des Coalkreises (gr. Schlamm 10a.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. Spar- und Vorschuß-Berein (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. u. 3—4 U. Nachm.
- Nordb. Paket-Beförderungs-Gesellschaft.** Expeditionsstunden von 7 U. Vorm. bis 8 U. Abends.
- Öffentliche Bibliotheken.** Universitätsbibliothek 11—1 U. Vorm.
- Leser-Verein.** Im Hotel „zur Stadt Jülich“ täglich von Vorm. 8 bis Ab. 9 U. Zimmer Nr. 5—6, 1 Treppe hoch.
- Ausstellungen.** S. Uhlig's Musikwerk-Ausstellung (gr. Klausstraße 18) ist täglich von 9 U. Morgens bis 6 U. Abends geöffnet.
- Vereine.** Handwerker-Bildungs-Verein (gr. Ulrichsstraße Nr. 58) 7¹/₂—10 U. Abends (Singen). Jünglings-Verein (Mauergasse 6) 8 U. Abends. Kaufmännischer Verein 8—10 U. Abends in „Rocco's Etablissement 1 Tr. hoch.“ (Gesellige Unterhaltung.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

100 im vorigen Winter geschlagene Küsterrämme liegen auf hiesiger Saline zum Verkauf.
Halle, den 17. October 1870.

Pfännerische Salinen- und Bergwerks-Verwaltung.

Unterricht im Zitherpielen ertheilt
Worche, Trödel 4, 1 Tr.

Ein Paar **Glasthüren** (Entrée-Thüren) werden zu kaufen gesucht
Wilhelmsstraße 12, part.

Schutz

kann auf meinem Zimmerplatze, Mauergasse 7, abgeladen werden.
R. Zabel.

Die **Budauer Feilen-Manufactur** sucht noch einen tüchtigen Feilenschleifer bei festem Lohn oder hohen Accord zum sofortigen Antritt.

Budau. Schulz & Lampe.

Ein **kräftiger Junge** findet Arbeit
Merseb. Chaussee 14.

Ein ordentl., ehrl. Mann, welcher mit Pferden gut umzugehen versteht, erhält einen guten Posten bei hohem Lohn durch
Beck & Pokelt.

Ein Mann, des **Fahrens kundig**, wird gesucht
Merseb. Chaussee 14.

2 **Burichen** beschäftigt dauernd Oberglauchä 6.

Einen **Lehrling** sucht
Krüger, Bäckermeister, gr. Klausstraße 17.

Ein Malergehülfe,

der im Malen Bescheid weiß, findet dauernde Beschäftigung
Brüderstraße 15.

1 ordentl. **Mädchen** mit sehr guten Zeugnissen, im Kochen u. Hausarb. erf., sucht möglichst bald Stellung b. **Fr. Hartmann, Rathhausg. 13.**

1 **Kellnerbursche** erhält dafelbst Stellung.

Ein ordentl. **Mädchen**, in Küche u. Hausarbeit erf., findet sof. od. 1. Dec. Dienst gr. Steinstr. 68.

Ein einzelner Herr (Rentier) sucht **Stube u. Kammer**, unmobliert, in der Nähe des Leipzigerplatzes. Offerten abzugeben in

Vüchel's Restauration, Merseb. Chaussee 20.

1 **Logis** v. 24—28 $\frac{1}{2}$ wird sofort od. später von 2 Leuten zu miethen ges. Klausthorstr. 2.

Eine freubl. St. u. K. ist an eine solide Person sehr billig zu vermiethen
Hirtengasse 3.

St., K., K. von kinderlosen Leuten sofort zu beziehen. Wo? erf. man in d. Exped. d. Bl.

Leipzigerstraße 3 ist eine Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern, geräumigem Entrée u. sonstigem Zubehör zum 1. April l. J. zu vermiethen.

C. A. Lehmann.

2 **Et., 1 Kamm.** u. **Zubehör** ist sofort ober später zu beziehen
Jägergasse 1.

Fremdliche, gut moblierte Garconstuben zu vermiethen
Schulgasse 2 b.

Eine möbl. Stube verm. Niemeyerstr. 4, part.

Gut möbl. Zimmer mit Cabinet sofort zu beziehen
gr. Ulrichsstraße 50, 2 Tr.

Möbl. Wohn., a. Berl. Kost, N. Wallstr. 2.

Verloren.

Am Sonntag den 16. October ist in einem Wagen 3. Classe des in Halle um 4¹/₂ Uhr von Leipzig kommenden Zuges eine große **braune Pappkapsel** mit einem nur für den Besitzer werthvollen Universitäts-Dokument liegen geblieben. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine gute Belohnung in der Buchhandlung des Waisenhauses abzugeben.

Eine **Brille** im Futteral verloren. Gegen Belohnung abzugeben
gr. Brauhausgasse 3.

Ein kleiner schwarzer Hund, ein Halsband mit dem Namen des Besitzers tragend, hat sich verkauft. Man bittet denselben gegen Belohnung wiederzubringen
Magdeb. Chaussee 17, 1 Tr.

Es ist ein kleiner schwarzer Hund mit weißer Brust u. Vorderpfoten u. einem rothen Bändchen um den Hals abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine Belohn. im Fürstenthal bei Arndt.

Heute Freitag Abend punkt 8 Uhr
1. Abonnements-Concert.
A. Wipflinger, Rathhausgasse 7.